

bei kranken Kindern mit geringerer Behinderung durch eine Veränderung ihrer Rolle begleitet wird. Ohne dieses Erwachsenwerden stellt sich vor die Eltern und Geschwister ein großes Problem, in einem Kind mit einer extremen Bewusstseinsstörung eine menschliche Person mit ihrer Menschenwürde zu erkennen.

Mit dieser schwierigsten Frage beschäftigte sich **Frau Dr. Christiane Chadasch** in ihrer Dissertationsarbeit. Zuvor wurde die Lebenssituation von Familien, welche mit ihrem Kind im Zustand des Wachkomas im häuslichen Umfeld zusammenleben, in keiner anderen Dissertation beschrieben; erst in den letzten Jahren wurden zu diesem Thema einige Studien angelegt, deren Ergebnisse noch nicht stehen bzw. noch nicht publiziert werden. Diese Datenarmut liegt u.a. an der verhältnismäßig geringen Grundgesamtheit und der besonderen Belastung der Familien. Dennoch ist Frau Dr. Chadasch durch ihr großes Engagement und die Intensität Ihrer Arbeit gelungen, ohne Forschungsgelder oder andere Hilfsmittel 1500 Erstkontakte mit entsprechenden Familien in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu betreiben. Die Endstichprobe von den Familien mit ihrem Kind im Zustand des Wachkomas, deren Daten ausgewertet werden konnten, betrug 26. Dabei wurden alle persönlich bekannten Familien bei der Datenerhebung ausgespart. Das erschwerte die Forschungsarbeit, sorgte aber dafür, dass eine Beeinflussung der Ergebnisse vermieden wurde. Kontrollgruppe waren Familien mit Kindern ohne Bewusstseinsstörungen im gleichen Alter.

Aus dem theoretischen Aufbau der Thematik und der Fragestellung – ob ein zufriedenes Leben für die zusammenlebenden und von der Bewusstseinsstörung ihres Kindes betroffenen Familien möglich ist - leitete Frau Dr. Chadasch 6 Hypothesen ab und überprüfte diese. Hierzu nutzte sie den Fragebogen zur Lebenszufriedenheit (FLZ, Fahrenberg et al., 2000), den Fragebogen zur Erfassung von Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeiten (FERUS, Jack, 2007), die Skalen zum Erleben von Emotionen (SEE, Behr & Becker, 2004) und den von Frau Dr. Chadasch selbst entwickelten Fragebogen FFCv (Fragebogen zum Familienalltag mit einem vom Coma vigile betroffenen Kind, Chadasch, 2011), das 26 geschlossene Fragen zu verschiedenen Bereichen des Alltagslebens umfasst.

Das Ergebnis der Studie dokumentierte vor allem die Unterschiede der Lebenszufriedenheit von Familien mit Kindern mit und ohne Wachkoma; der Mittelwert (\pm Standardfehler) war bei den ersteren $3,15 \pm 0,35$, bei den letzteren $4,23 \pm 0,31$. Diese statistisch signifikante Differenz wurde durch die multiple Belastung der vom Wachkoma ihres Kindes betroffenen und zusammenlebenden Familien bedingt. Allerdings haben nur 11 (42%) von Familien mit einem wachkomatösen Kind ihr